



## ICH VERURTEILE NIEMANDEN – ICH STELLE VOR ALLEM FRAGEN



NADINE MEIER

*Er spielt auf dem Bundesplatz genauso wie in Gartenbeizen oder auf Campingplätzen: Der Berner Liedermacher Boris Bittel. Sein Motto: Alles anders als alle andern.*

**E**igentlich hätte sein erstes Album Anfang 2020 erscheinen sollen, gemeinsam mit der Premiere des Schweizer Dokumentarfilms «Verdinger». Aber wir wissen alle, was dann geschah. Corona hat alles blockiert: «Du sitzt zu Hause auf deiner Debüt-CD rum, willst die schon lange rausgeben, und es klappt nicht.» Das sei schon frustrierend gewesen, erzählt Boris Bittel. Bremsen liess sich der Musiker dadurch nicht. Aktuell hat er viele Auftritte mit seinem Programm «Gschichte us em Lääbe». Daneben arbeitet der Berner zu 100 Prozent als Immobilienbewirtschafter. Bittel geht nicht den klassischen Weg. Normal nehme man ja eine CD auf und gehe damit auf Tour. Er hingegen bringt die neuen Lieder lieber live unter die Leute. Ein Booking, Plattenlabel oder Management hat er nicht: «Ich bin unabhängig unterwegs und möchte unabhän-

gig bleiben», sagt Bittel. «Mein Motto sind die 5A's: Alles anders als alle andern.» Auch das macht ihn so sympathisch.

Boris Bittel will dort spielen, wo es für ihn stimmt: Zum Beispiel bei Martin Haslers Buchpräsentation von «Im Hexenkessel der Bundeshaus-Medien». Bei einem Graswurzle-Anlass. In Kirchgemeinden, an Altersnachmittagen. Es seien Leute von querbeet, die ihn buchen würden. Ob er nicht in eine bestimmte Schublade gesteckt wird? «Wenn ich kritische Lieder bringe, werde ich automatisch in eine Schublade gesteckt. Ich habe aber nicht nur kritische, sondern auch lustige Lieder.» Bittel singt über alles, was ihn beschäftigt. Über den bekannten Treffpunkt «Loebegge» in Bern genauso wie über unser Verhältnis zum Mobiltelefon («Händy»). Dabei stellt der autodidaktische Musiker vor allem Fragen – das sei ein gutes Werkzeug, um die Leute zum Denken anzuregen. Er habe sich zwar

auch schon erwischt, wie er dachte, er könne vielleicht den einen oder anderen zum Umdenken bewegen. Wie zum Beispiel in «Zytig», wo er singt:

*«U langsam frag i was mir no chöi gloube wo i dr Zydig schdeid, Werum isch die gueti auti Bricht-erstattig eifach so verheid, Düe sie recherchiere, bevor si informiere, Fakte zämetrage, düe si hinderfrage, Oder schribe si eifach nur was mä nä seid?»*

Den Anspruch, die Meinung anderer beeinflussen zu können, hat Bittel aber schnell wieder aufgegeben. Die Leute müssten selbst überlegen – auch er habe die Wahrheit nicht gepachtet: «Wir haben häufig das Gefühl, dass wir wissen, wie etwas richtig sein könnte. Aber es ist immer alles eine Frage der Perspektive. Es gibt kein Richtig und Falsch. Es gibt manchmal mehrere richtige Lösungen, je nach Betrachtungsweise.»

So verhält es sich auch mit dem Echo auf seine Musik. Die einen halten ihn für einen Schwurbler, die anderen sind froh, dass jemand ausspricht, was die meisten nur denken. Vor allem «Meinigsfreiheit», das er im April 2020 schrieb, würde allen gefallen, die freiheitsliebend seien. In dem Lied geht es darum, dass man häufig angefeindet wird, wenn man eine andere Meinung vertritt als die Mehrheit. Besonders in den sozialen Medien sei ihm der raue Ton gegenüber Andersdenkenden schon länger aufgefallen. Als Corona aufkam, gewann das Lied erst recht an Bedeutung. Kritisches Denken sollte nicht mit einer bestimmten politischen Gesinnung in Verbindung gebracht werden, findet Bittel: «Doch wenn du nicht mit dem Mainstream mitgefahren bist, warst du halt das schwarze Schaf.»

Eines seiner neusten Lieder handelt von Julian Assange: «Er ist ein sehr mutiger Mensch, der kritisch hinterfragt – und er hat das in einer Art und Weise gemacht, die ich mir nicht zutrauen würde. Er hat ja wirklich sein Leben aufgeopfert, um die Wahrheit an die Oberfläche zu bringen. Er hat Dinge ans Tageslicht gebracht, die er besser nicht hätte sollen. Und genau darum sitzt er. Das finde ich krass.»

Auch was Solidarität angeht, hat Bittel eine klare Meinung: Um die Solidarität zurückzuerobern, müsste man bei den Medien anfangen – diese müssten aufhören, Angst und Panik zu schüren, denn damit würden die Menschen geführt nach dem Motto: Wenn zwei sich streiten, lacht der Dritte. Der Musiker ist sich sicher: Wer Angst hat, verändert sich. Jeder um einen herum wird zur potenziellen Gefahr. Das verunmögliche Solidarität.

Sich gegenseitig in Ruhe lassen und das machen, was einem persönlich guttut, andere so behandeln, wie man selber behandelt werden will – und natürlich «Leben und leben lassen», das sind Werte, nach denen Bittel lebt, und die er für nachhaltig hält: «Wenn du von jemandem für deine Haltung verurteilt wirst, musst du nicht im gleichen Stil zurückgeben.» Es sei viel sinnvoller zu versuchen, es aus der Perspektive des Gegenübers zu sehen. Denn nicht jeder sei gleich unterwegs, jeder stehe an einem anderen Punkt im Leben. Wenn jeder Einzelne in seinem persönlichen Umfeld beginnen würde, sich wohlwollend und tolerant gegenüber seinen Mitmenschen und deren Ansichten zu zeigen, dann wäre wahre Veränderung möglich. ♦



**SUONI DELLA NATURA**  
www.suonidellanatura.info

Entspanntes SEIN in der intakten Natur Umbriens mit wunderschöner Aussicht über die Toskana in unserer 100% autarken Oase im Einklang mit der Natur.

contact@suonidellanatura.info  
+41 79 316 83 15